



Leben in der Steiermark

Herzlich willkommen zum Pressegespräch

am Donnerstag, 24. August 2006

Wir stellen Ihnen das neueste Heft 6/2006 der „Steirischen Statistiken“ unter dem Motto „Leben in der Steiermark“ vor.

Landesstatistik Steiermark

informiert über

"Leben in der Steiermark"

2005

Informationen über Bevölkerungsstand, Geburten, Vornamen, Sterbefälle, Eheschließungen, Scheidungen des Jahres 2005 sowie über langjährige Trends.

Wir hoffen, dass in den vorbereiteten Unterlagen auch für Sie etwas dabei ist.

Die Landesstatistik Steiermark kann auch im Internet unter der Adresse:

<http://www.statistik.st/>

besucht werden.



Einleitung

Willkommen zur 19. Sommerpressekonferenz der Landesstatistik Steiermark!

In Ihrer Mappe finden Sie eine Zusammenfassung unseres Vortrages sowie eine Kopie der Präsentation. Sollten Sie weiter in ein Thema einsteigen wollen, liegt auch die dazugehörige Publikation, die noch nicht veröffentlicht ist, in einer Art Vorausabdruck vor.

Thema ist die aktuelle steirische Bevölkerungsentwicklung und Bevölkerungsbewegung. Wir gehen dabei auch sehr ins Detail, wie die Publikation zeigt.

Wir forschen in der Bevölkerungsstatistik und Demographie der Steiermark immer wieder nach Mustern, die Erklärungen möglich machen, warum vieles heute in der Bevölkerung so ist, wie es ist und was passiert, wenn nichts passiert. Das heißt, wir machen und analysieren auch Prognosen. Unerwünschte Prognoseergebnisse haben ja den Zweck, nicht Realität zu werden. Denn wenn wir wissen, was passiert, wenn nichts passiert, könnten wir ja etwas dagegen tun.

Einfach ist dies nicht, denn Bevölkerungsentwicklungen sind träge und nachhaltig. Bevölkerungsentwicklungen sind das Ergebnis zweier Bilanzen. Der Bilanz aus der natürlichen Bevölkerungsbewegung, die sich aus der Zahl der Geburten und Sterbefälle ergibt und als Geburtenbilanz ausgewiesen wird (2005: -1.002) und der Bilanz aus der Wanderungsbewegung, die sich aus den Zahlen der Zu- und Abwanderung errechnet und als Wanderungssaldo bezeichnet wird (2005: +5.562). Sozusagen die Bilanz dieser Bilanzen ist dann das Endergebnis der Bevölkerungsveränderung (2005: +4.560) und ergibt zusammen mit dem Anfangsbestand der Bevölkerung den Bevölkerungsendbestand (z.B. eines Jahres).

Bevölkerungsstand Ende 2005

- **Anhand des zentralen Melderegisters ergibt sich mit 1.1.2006 eine Einwohnerzahl der Steiermark in der Größenordnung von 1,202.087. Das sind genau um 4.560 oder 0,4% mehr Bewohner als im Jahresabstand und damit der nach 1974 2.höchste Bevölkerungsstand, der hierzulande je gemessen wurde.**

Dieses Plus war vor allem das alleinige Ergebnis einer deutlich positiven Wanderungsbilanz (errechnete Wanderungsbilanz +5.562), die nicht nur von ausländischen Migranten verursacht wurde, sondern auch durch Binnenwanderung.

Es ist eine generelle Erfahrung, dass Flüchtlinge dort hinkommen, wo Platz ist und Migranten dort hin, wo Arbeitsplätze sind. Auch 2005 verzeichnete die steirische Wirtschaft ein stark überdurchschnittliches Wirtschaftswachstum im Vergleich zu den anderen Bundesländern, was zu 5.800 produktiv Beschäftigten mehr führte. Solche positiven Rahmenbedingungen



können durchaus Sogwirkungen erzeugen, aber auch die Bereitschaft zu Familiengründungen heben.

Der Bevölkerungszuwachs wurde zu 55% allerdings auch davon getragen, dass die Zahl der Ausländer im Vergleich zum 1.1.2005 um rund 2.500 bzw. 3,8% gestiegen ist. Dieser Zuwachs ist durch Zuwanderung und mehr Geburten entstanden. Der Ausländeranteil an der gesamten Wohnbevölkerung beträgt nun 5,7 %, ist aber mit dem Burgenland weiterhin der schwächste in ganz Österreich. Eine steirische Besonderheit noch, rund 39 % der Ausländer stammen aus den nunmehrigen Staaten des ehemaligen Jugoslawien und nur 7,7% aus der Türkei.

Warum wir das so genau beobachten und untersuchen liegt einfach in der Tatsache begründet, dass die Prognostik uns eine demographische Alterung und eine Bevölkerungsschrumpfung errechnet. Man muss die Ergebnisse von Bevölkerungsentwicklungen daher zur Kenntnis nehmen, sich darauf einstellen und dort, wo ein Einfluss möglich ist, agieren bzw. reagieren. Leicht ist das nicht und schnell geht es schon gar nicht, weil sich eben die Bevölkerungsentwicklungen im Gegensatz zu unserer schnelllebigen Zeit nur zäh verändern oder entfalten, praktisch über Generationen.

Der bestimmende Faktor für die Bevölkerungsentwicklung und den künftigen Altersaufbau ist jeweils die aktuelle Stärke der Geburtenzahlen. Denn, und das muss man sich vor Augen führen, die Altersstruktur heute wird durch die Fertilität in der Vergangenheit und die herrschenden Sterblichkeitsverhältnisse bestimmt. Dazu zählt auch die steigende Lebenserwartung. Das heißt, die Altersstruktur der Zukunft wird durch die Fertilität jetzt schon mitgeprägt.

Es folgen die Erörterungen durch Sigrid Kern (Geburten), Martin Mayer (Vornamen), Sigrid Kern (Todesfälle), Martin Mayer (Eheschließungen), Sigrid Kern (Ehescheidungen) und Martin Mayer (Schlussbemerkungen).



Natürliche Bevölkerungsbewegung 2005

Geburten 2005

- Die Zahl der Geburten beträgt im Jahr 2005 10.451 und ist damit nahezu gleich hoch wie im Vorjahr (2004: 10.464). Die Zahl der unehelichen Geburten ist von 4.798 (2004) auf 4.865 gestiegen, die Unehelichenrate somit auf 46,6% (2004: 45,9%). Gleichzeitig hat sich die Zahl der Kinder pro Frau mit 1,32 gegenüber dem Vorjahr (1,31) marginal erhöht. Das entspricht etwa 13 Kindern je 10 Frauen, wobei allerdings weit mehr als jede 3. Frau bei Fortsetzung des derzeitigen Trends überhaupt keine Kinder mehr bekommen wird.

Die Zahl der Geburten verringerte sich im Jahr 2005 mit 0,1% oder in absoluten Zahlen um 13 Kinder marginal gegenüber 2004 und befindet sich mit nunmehr 10.451 immer noch klar über der „magischen Grenze“ von 10.000, trotzdem jedoch nur auf dem drittniedrigsten je erreichten Wert. Einer der Hauptgründe für diese tendenziell immer geringer werdenden Geburtenzahlen ist das weitere Sinken der Frauenzahl im Hauptgebäralter (20 bis unter 35 Jahre), von 1992 (Höchststand seit 1961) bis 2005 ist diese Zahl um 23,4% gesunken.

2005 beträgt die Geburtenziffer (Lebendgeburten auf 1.000 Einwohner) 8,7 und hat sich im Vergleich zu 2004 marginal verringert. Im Jahr 2001 wurde ein historischer Tiefstand mit 8,5 erreicht - im Vergleich: 10,5 (1996), 9,9 (1997), 9,4 (1998), 9,1 (1999) und 9,0 (2000).

In der regionalen Betrachtung kommen die **meisten Kinder** im Jahr 2005 in Graz-Stadt auf die Welt, denn hier entfielen immerhin 10,1 Geburten auf 1.000 Einwohner. Fürstenfeld folgt an der zweiten Stelle mit 10,0 Geburten auf 1.000 Einwohner. Am **schlechtesten** schneidet diesmal der Bezirk Leoben ab, der eine Geburtenziffer von nur 7,0 aufweisen konnte (2004: 7,4). Mürzzuschlag bleibt weiterhin vorletzter mit 7,1 Geburten auf 1.000 Einwohner (2004: 7,4).

Ein 2005 bereits zum 7. Mal in diesem Rahmen berechneter Indikator auf regionaler Ebene ist die **Gesamtfruchtbarkeitsrate** (GFR), also die durchschnittliche Zahl der Kinder pro Frau bei gleichbleibenden Geburtenhäufigkeiten.

Demnach kommen **in den alten Industriebezirken der östlichen Obersteiermark** (Bruck a. d. Mur, Leoben, Mürzzuschlag) sowie in Radkersburg **am wenigsten Kinder pro Frau** zur Welt. Die **höchsten Gesamtfruchtbarkeitsraten** findet man insbesondere in den **ländlichen oststeirischen Bezirken** (Weiz, Hartberg, Feldbach) und der **westlichen Obersteiermark** (Liezen, Judenburg, Knittelfeld), wobei die Unterschiede zwischen den Bezirken tendenziell immer geringer werden.



Der größte Unterschied in der Rate lässt sich aber nach der **Nationalität** ausmachen. So haben die Ausländerinnen mit einer GFR von 2,14 im Durchschnitt der Jahre 2001 bis 2005 eine um fast drei Viertel höhere Quote als die Inländerinnen (1,25).

Betrachtet man die Entwicklung der **Zahl der Kinder pro Frau längerfristig**, so ist eine relativ kontinuierliche **Abwärtsentwicklung** erkennbar, wobei besonders im Laufe der 60er und 70er Jahre drastische Rückgänge beobachtbar sind und sich von 1963 bis 1983 - also im Verlauf von lediglich 20 Jahren - die Zahl von 3,05 auf 1,52 halbiert hat. Seither geht es zwar relativ stetig, aber nicht mehr so rasant bergab. Das Niveau beträgt derzeit wie erwähnt leicht gestiegene 1,32.

Nach Altersgruppen erfolgten in den **60er Jahren** die massivsten **Rückgänge** der Fruchtbarkeit bei den **Frauen in den mittleren und höheren Altersgruppen**, seither sind vor allem **Rückgänge bei den jüngeren Frauen** zu beobachten. Die Frauen bekommen also nicht nur **weniger Kinder** als früher, sie bekommen sie nun im Schnitt auch **in einem höheren Alter**, derzeit im Schnitt mit 29,4 Jahren, bei der Erstgeburt mit 27,5 Jahren. Trotzdem war 2005 die **jüngste Mutter** nicht ganz **16 Jahre** alt, die **Älteste 48**, im Gegensatz zum Vorjahr, wo die älteste Mutter bereits 51 Jahre alt war. Zwei Frauen wurden im 18. Lebensjahr bereits zum zweiten Mal Mutter, eine Mutter gebar im Alter von 19 Jahren ihr drittes Kind. Eine Frau im Alter von 29 Jahren brachte ihr 7. Kind zur Welt, wogegen es auch eine 48-Jährige gab, für die es ihre Erstgeburt war.

Steiermarkweit ist im Jahr 2005 bei den ehelichen Lebendgeborenen wieder ein **Rückgang** festzustellen (-1,4% bzw. -80), während die Zahl der **unehelich Geborenen** weiter zunimmt (1,4% bzw. +67). Durch diese Entwicklung kam es im Trend der Vorjahre zu einem weiteren **Anstieg der Unehelichenquote** in der Steiermark von 45,9% im Jahr 2004 auf nunmehr 46,6% im Jahr 2005. Mit dieser Quote liegt die Steiermark in der Bundesländerreihung nach wie vor hinter Kärnten (51,7%) an zweiter Stelle mit einem deutlichen Abstand zu Tirol (40,0%), Oberösterreich (39,4%) und Salzburg (38,8%). Die geringste Unehelichenquote wies diesmal Vorarlberg (2004: Burgenland) mit einem Anteil von 28,1% auf. Unter dem Österreichschnitt (36,5%) liegen auch das Burgenland (31,0%), Niederösterreich (30,5%) und Wien (29,2%). Die Steiermark befindet sich mit ihrem diesjährigen Anstieg wieder im Bundestrend, denn österreichweit stieg die Unehelichenquote ebenfalls an, und zwar von 35,9% im Jahr 2004 auf 36,5%.

Regional gesehen lag im Jahr 2005 in **acht der 17 steirischen Bezirke** die Unehelichenquote **über 50,0%**, wobei die höchsten Werte in den Bezirken **Liezen** (57,0%), **Murau** (56,2%), **Voitsberg** (54,3%), **Deutschlandsberg** (54,2%), **Fürstenfeld** (53,5%), **Leibnitz** (52,9%), **Judenburg** (52,6%) und **Knittelfeld** (51,3%) anzutreffen waren. Demnach kommt mehr als jedes zweite Kind in diesen 8 Bezirken unehelich auf die Welt. In der Steiermark insgesamt waren es vergleichsweise mehr als sechs von dreizehn Neugeborenen, in Österreich mehr als jedes dritte Kind. Am **geringsten** war der Anteil der unehelich geborenen Kinder in den Bezirken **Graz-Stadt** (38,3%), **Hartberg** (42,1%) und **Graz-Umgebung** (43,2%).



In den angeführten Bezirken waren auch die **höchsten Unehelichenquoten bei den Erstgeburten** des Jahres 2005 zu finden. An der Spitze war dieses Mal Liezen mit einer Rate von 75,9% anzutreffen, das heißt, dass dort ca. drei von vier Erstgeborenen im Vorjahr von Eltern ohne Trauschein stammten, während das steiermarkweit bei drei von fünf der Fall war

Generell zeigt sich, dass die **Unehelichenquote** der Erstgeborenen wie schon in den Vorjahren weiter im Steigen begriffen ist und wesentlich höher als bei den danach Geborenen ist. Die Kindeseltern gehen vor der Geburt des zweiten Kindes zu einem großen Teil eine Ehe ein. Dadurch senkt sich bei den Zweitgeborenen die Unehelichenrate radikal ab, und zwar von 61% bei den Erstgeborenen auf 38% bei den Zweitgeborenen.

Übrigens kann man auch berechnen, wie viel Prozent der **jungen Frauen** voraussichtlich - bei Anhalten der derzeitigen Verhaltensmuster - **jemals ein Kind bekommen werden**. Dieser Wert liegt 2005 mit **64%** leicht über jenen der Vorjahre 2002 bis 2004, was wie gesagt bedeuten würde, dass ohne zukünftige Änderung des Geburtenverhaltens **nicht einmal mehr zwei von drei Frauen jemals Mütter werden!**

Dabei ist natürlich zu bedenken, dass diese Berechnungen lediglich auf den Daten des Jahres 2005 beruhen und nur eine in die Zukunft projizierte **Momentaufnahme** darstellen, die sich nicht bewahrheiten muss.

Gesicherte Daten gibt es allerdings für Frauenkohorten bzw. **Geburtsjahrgänge mit abgeschlossener Fertilität**, was aber nichts über aktuelle Trends aussagt. So haben die Geburtsjahre 1950-60 eine Kinderlosenrate von rund 13 Prozent, in den zwei Jahrzehnten davor waren es etwa 10%, der endgültige Wert der Geburtsjahrgänge 1960-70 dürfte sich nach den Ergebnissen der Volkszählung 2001 bei etwa 20% einpendeln, was den Trend zu höheren Kinderlosenzahlen bestätigen würde.

Nach der **höchsten abgeschlossenen Ausbildung** neigen die steirischen **Pflichtschulabsolventinnen** noch am ehesten zu traditionellen Familienmustern mit mehr Kindern einerseits und Kindern bereits in jüngeren Jahren andererseits, während das bei höherer Ausbildungsstufe immer weniger der Fall ist. Nach dem **Lebensunterhalt der Mütter** steigen die Erwerbsquoten mit höherem Bildungsniveau deutlich an, wobei bei allen Bildungsstufen gilt, dass bei höherer Geburtenfolge der Anteil der berufstätigen Mütter immer geringer wird.

Die Auswertung der Geburten nach **sonstigen Merkmalen** ergab auch 2005 wieder ein leichtes **Überwiegen der männlichen Geburtenzahlen** im Ausmaß von fast 3,2%, was auch international einem demographischen Muster entspricht.

Das **Durchschnittsgewicht** der Buben lag 2005 bei 3,35 kg und das der Mädchen bei 3,22 kg.

Das **schwerste Neugeborene** - ein Mädchen - wog exakt **5,24 kg**.

Die **Durchschnittsgröße** war bei den Buben mit 50,7 cm und bei den Mädchen mit 50,0 cm gegeben, zusammen 50,4 cm.



Die **größten Säuglinge** - zwei Buben und zwei Mädchen - hatten eine Länge von **60 cm**.

Der Anteil der lebendgeborenen Kinder mit einer **nicht österreichischen Staatsangehörigkeit** lag im Jahr 2005 mit **8,9 Prozent** etwas höher als im Vorjahr. Absolut gesehen kommt die Zahl der Lebendgeborenen mit fremder Staatsangehörigkeit nach dem Rekordwert des Jahres 1999 mit erstmals über 1.000 und dem geringfügig darunter liegenden Wert im Jahr 2000 im Berichtsjahr 2005 mit 929 wieder der 1.000er Marke näher. Gegenüber 2004 ist diese Zahl um 45 Geburten bzw. 5,1% gestiegen.

Den **höchsten Ausländergeburtenanteil** an der Gesamtzahl der Lebendgeborenen hatte einmal mehr **Graz-Stadt** (17,4%) gefolgt von den Bezirken Leoben (12,9%), Knittelfeld (11,6%), Bruck a. d. Mur und Liezen (je 9,0%), wobei diese Raten teilweise gleich hoch oder etwas höher als im Vorjahr sind. Die diesbezüglich **geringsten Anteile** wiesen die Bezirke **Voitsberg** (2,5%) und **Deutschlandsberg** (2,6%) auf.

Auf der **Gemeindeebene** bewegen sich die Geburtenziffern naturgemäß in einer weitaus größeren Bandbreite, angefangen von 0,0 in 6 (Vorjahr: 8) Kleinstgemeinden (alle mit weniger als 500 Einwohnern) bis hin zum **Extremwert von 50** in **Freiland bei Deutschlandsberg**, wo auf 140 Einwohner (Wohnbevölkerungsdurchschnitt von 1.1.2005 und 1.1.2006) immerhin 7 Geburten kamen.



Vornamensstatistik 2005

Im Jahr 2005 war in steirischen Familien fast 10.500 mal die Entscheidung zu treffen, welchen Vornamen das erwartete Baby erhalten soll.

Seit 1984 – somit seit 21 Jahren - wertet die Statistik Austria aus den Geburtenbüchern die jährlich neu vergebenen **ersten Vornamen** aus.

Erfasst werden dabei die Namensgebungen anlässlich der Geburt von Kindern **österreichischer Staatsbürgerschaft**.

Im Jahr 2005 wurden die Namen von 4.871 Knaben und von 4.645 Mädchen aus der Steiermark ausgewertet, etwa gleich viel wie im Jahr davor.

Die dabei erstellten Vornamensverzeichnisse werden den Standesämtern als Hilfsmittel für die Gebräuchlichkeitsprüfung nach dem Personenstandsgesetz zur Verfügung gestellt.

Die statistische Auswertung lässt unter anderem **aktuelle Beliebheitstrends** erkennen sowie **regionale Unterschiede**, da auch ein Vergleich zu den Vorjahren sowie das Österreicherergebnis angeschlossen sind.

Die Rangtabellen beruhen auf Zusammenfassungen phonetisch gleichlautender Vornamen. Leitender Gedanke dabei ist das Gleichlautende bei unterschiedlicher Schreibung, aber auch die Vielfalt eigener Vornamen (z.B. Gert und Gerd oder Susanna und Susanne) zu beachten.

Nicht dargestellt kann damit jedoch die Häufigkeit von Vornamen in der Gesamtbevölkerung werden, da ja nur die Geburtenjahrgänge österreichischer Staatsbürger ab 1984 erfasst sind.

Die folgende Übersicht zeigt, dass sich die Rangfolgen der Jahre 2005 und 2004 im Gegensatz zum Mehrjahresergebnis 1984-2005 nicht wesentlich voneinander unterscheiden. Insbesondere bei den Spitzenplätzen ist eine relativ hohe Konstanz zu erkennen. Bei der Namensgebung der Knaben sind die Namen der ersten vier Ränge gleich geblieben, wobei der Platz zwei (Florian) von 2004 nun auf der vierten Stelle anzutreffen ist. Bei den Mädchen findet man 8 der Top 10 platzierten des Jahres 2004 auch 2005 wieder unter den ersten 10. Tendenziell kann man feststellen, dass eine Änderung der Präferenzen in Bezug auf die Namensgebung in der Bevölkerung einem eher längerfristigen Wandel ausgesetzt ist. Nur bei wenigen Namen lassen sich auch kurzfristig eindeutige Trends ausmachen, denn die in den meisten Fällen nur relativ geringen Schwankungen dürften bei diesen vergleichsweise geringen Besetzungszahlen wohl eher zufälliger Natur sein.



Übersicht :

**Steiermark: Die 40 häufigsten neu vergebenen Vornamen
des Jahres 2005 mit einem Rangvergleich zu 2004 und 1984-2005**

Knaben						Mädchen					
Rang			Vorname	Häufigkeit		Rang			Vorname	Häufigkeit	
2005	2004 ¹	1984-2005 ¹		absolut	in %	2005	2004 ¹	1984-2005 ¹		absolut	in %
1	1	8	Lukas	198	4,1	1	1	27	Lena	170	3,7
2	3	34	Tobias	154	3,2	2	6	1	Julia	153	3,3
3	4	20	Sebastian	133	2,7	3	4	7	Anna	151	3,3
4	2	11	Florian	127	2,6	4	3	-	Leonie	140	3,0
5	6	18	David	119	2,4	5	8	3	Katharina	131	2,8
6	16	16	Alexander	111	2,3	6	1	20	Laura	121	2,6
7	10	27	Fabian	106	2,2	7	7	33	Hannah	114	2,5
8	13	57	Jonas	103	2,1	7	5	4	Sarah	114	2,5
9	8	31	Julian	96	2,0	9	10	2	Lisa	92	2,0
10	14	30	Jakob	94	1,9	10	18	54	Sophie	85	1,8
11	15	9	Philipp	92	1,9	11	19	-	Lea	74	1,6
11	12	38	Simon	92	1,9	12	15	-	Lara	73	1,6
13	25	35	Paul	90	1,8	13	12	21	Viktoria	70	1,5
14	9	24	Maximilian	88	1,8	14	9	48	Selina	63	1,4
15	7	21	Marcel	86	1,8	15	17	14	Jasmin	62	1,3
16	22	53	Elias	85	1,7	16	20	39	Magdalena	61	1,3
17	35	45	Felix	84	1,7	16	14	24	Nina	61	1,3
17	21	2	Stefan	84	1,7	18	21	-	Elena	55	1,2
19	19	3	Thomas	81	1,7	18	22	46	Johanna	55	1,2
20	11	43	Nico	80	1,6	20	23	30	Anja	53	1,1
21	20	15	Dominik	78	1,6	21	16	-	Jana	51	1,1
22	18	5	Daniel	77	1,6	22	11	32	Vanessa	50	1,1
23	23	44	Jan	76	1,6	23	45	-	Sophia	48	1,0
23	5	1	Michael	76	1,6	24	38	-	Valentina	46	1,0
25	17	17	Matthias	75	1,5	25	45	-	Adriana	43	0,9
26	36	-	Leon	63	1,3	25	36	34	Theresa	43	0,9
27	36	55	Moritz	61	1,3	27	27	9	Christina	38	0,8
28	29	25	Marco	55	1,1	28	32	-	Chiara	37	0,8
29	26	19	Kevin	53	1,1	29	33	25	Nadine	36	0,8
30	30	6	Markus	51	1,0	30	25	-	Marie	35	0,8
31	33	13	Andreas	48	1,0	31	28	6	Melanie	34	0,7
31	24	7	Christoph	48	1,0	32	25	-	Elisa	33	0,7
33	39	-	Luca	47	1,0	32	13	37	Michelle	33	0,7
33	31	59	Niklas	47	1,0	34	40	-	Alina	32	0,7
35	27	14	Manuel	46	0,9	34	-	-	Emily	32	0,7
36	32	26	Johannes	43	0,9	34	50	58	Marlene	32	0,7
37	43	-	Pascal	42	0,9	37	50	-	Jessica	31	0,7
38	42	36	Benjamin	41	0,8	38	40	-	Emma	30	0,6
39	60	-	Ägidius	39	0,8	39	-	-	Angelina	29	0,6
40	34	12	Martin	38	0,8	39	45	31	Eva	29	0,6
40	28	40	Raphael	38	0,8	39	28	19	Verena	29	0,6
40	47	-	Samuel	38	0,8	42	28	-	Celina	28	0,6

Quelle: STATISTIK AUSTRIA, Bearbeitung: LASTAT Steiermark. ¹⁾unter den ersten 60 am häufigsten neu vergebenen Vornamen



Knabennamen

- An der Spitze rangiert auch im Jahr 2005 wie schon in den Vorjahren ganz klar der Aufsteiger **Lukas**, der in der Summe der Jahre 1984 bis 2005 erst auf dem 8. Platz zu finden ist.
- **Michael** war bisher immer auf Topplatzierungen anzutreffen. In der Mehrjahreswertung liegt er noch immer auf Platz eins, aber im Berichtsjahr 2005 ist dieser Name mit 76 Nennungen auf **Rang 23** gerutscht.
- Ähnliche Erfahrungen haben sämtliche Namen (bis auf Lukas) aus den Top 10 der Mehrjahreswertung 1984-2005 durchgemacht, angefangen mit **Philipp**, **Stefan** und **Thomas**, die aktuell noch relativ gut auf den Plätzen 11, 17 und 19 zu finden sind. Weiter hinten liegen **Daniel**, **Markus** und **Christoph**, wogegen der viertplatzierte der Mehrjahreswertung, **Patrick**, im Jahr 2005 nur mehr auf Platz 44 – also außerhalb der Top 40 - anzutreffen ist.
- Stark im Kommen und bereits in den Top 10 oder knapp davor sind **Tobias**, **Sebastian**, **David**, **Alexander**, **Fabian**, **Paul** und **Simon**. **Florian** konnte sich an der Spitze etablieren und ist derzeit auf Platz 4.
- Langfristig eher **fallend** in der Beliebtheitskala sind zudem weiterhin Namen wie **Markus**, **Andreas**, **Manuel** und **Martin**. Einen starken Rückschlag gab es 2005 wie bereits erwähnt für **Michael**, wobei man sehen wird, ob es sich dabei nur um einen einmaligen Ausreißer handelt. **Patrick** ist seit zwei Jahren nicht mehr in den Top 40 vertreten und **Christian** befindet sich ebenfalls auf dem absteigenden Ast und ist im Jahr 2005 ebenfalls nicht mehr unter den ersten 40 vertreten (liegt nun auf Platz 48).
- Immer **öfter vergeben** werden hingegen Namen wie **Alexander**, der bereits in den Top 10 anzutreffen ist, sowie **Paul** und **Felix**. Auch **Leon** steigert sich kontinuierlich (2003: Platz 40, 2004: Platz 36, 2005: Platz 26). Am meisten Plätze im Vergleich zu 2004 gut gemacht hat Ägidius, der 2004 auf Platz 60 anzutreffen war und sich nun unter den ersten 40 auf Platz 39 befindet.
- Besonders auffallend bei den Namensgebungen der Knaben ist die im Vergleich zu den Mädchen deutlich **höhere Konzentration der Vornamen**. So erhielten im Jahr 2005 67% der Knaben Namen aus den Top 40, während dieser Prozentsatz bei den Mädchen nur bei rund 58% lag. 1996 betrug dieses Verhältnis noch 78% zu 63%. Das bedeutet einerseits, dass bei den Mädchen offenbar eine größere Vielfalt an Namen Verwendung findet als bei den Knaben, andererseits zeigt ein Vergleich mit den Vorjahren, dass bei beiden Geschlechtern die Kreativität bei der Namensgebung zunimmt.
- Im Vergleich zu Gesamtösterreich ist die Vielfalt der vergebenen Namen in der Steiermark jedoch sowohl bei den Knaben als auch bei den Mädchen deutlich geringer, denn österreichweit betrachtet decken die 40 beliebtesten Namen bei den Knaben nur 59% der Namensgebungen des Jahres 2005 (2004: 61%) ab, bei den Mädchen lediglich 48% (2004: 49%).



Mädchennamen

- Weiterhin an der Spitze bleibt der Mädchename **Lena** (Mehrjahreswert nur 27!), gefolgt von **Julia**, die in der Mehrjahreswertung Platz eins einnimmt und im Jahr 2004 an sechster Stelle lag. **Laura** hingegen musste von Rang eins Abschied nehmen und ist nun auf Platz sechs anzutreffen.
- Auf Platz 3 liegt Anna, die sich auch in der Mehrjahreswertung in den Top 10 (auf Platz 7) befindet. Im Vergleich zu den Knabennamen lässt sich feststellen, dass mehr Namen, die in der Jahreswertung 2005 in den Top 10 vertreten sind, auch in den Top 10 der Mehrjahresauswertung liegen.
- Eine Ausnahme ist **Leonie**. Dieser Name hat sich erst in den letzten Jahren gehäuft und ist nun auf Platz vier (2004: Rang drei) anzufinden.
- Weiters sind unter den ersten zehn Platzierten **Laura**, **Hannah** und **Sophie** anzutreffen, die in der Mehrjahreswertung eher weiter hinten liegen (sowie wie erwähnt **Lena**).
- Allgemein zeigt sich bei den Mädchennamen mehr Bewegung als bei den Knabennamen. Regelrecht **abgestürzt** im Jahr 2005 ist der Name **Michelle**, der gegenüber 2004 19 Plätze (von 13 auf 32) verloren hat sowie **Stefanie**, die von Rang 24 auf Rang 42 zurückgefallen ist.
- Einen **stark positiven Trend** erlebte Sophia, die von Platz 45 auf Platz 23 gestiegen ist, sowie Adriana, die um 20 Plätze nach vorne rutschte (45 auf 25). In den vorderen Rängen sind nun **Sophie** und **Lea** anzutreffen. Im Vergleich zur Mehrjahreswertung zeigt sich eine verstärkte Nennung der Namen **Selina**, **Magdalena**, **Johanna** und **Marlene**, wobei der Name Selina nun auf Platz 14 liegt und sich 2004 sogar in den Top 10 auf Platz neun befand.
- Weiterhin auf hinteren Rängen sind die ehemals so beliebten Namen wie **Melanie** oder **Christina** platziert.
- Der Name **Eva** befindet sich nun wieder in den Top 40, wogegen die in der Mehrjahreswertung häufiger auftretenden Namen wie **Sandra** (1984-2005: Platz 11), **Kerstin** (1984-2005: Platz 12) und **Sabrina** (1984-2005: Platz 8) 2005 auf den Rängen 53, 54 und 57 anzutreffen sind.



Todesfälle 2005

- Die Zahl der Sterbefälle ist 2005 um 0,3% leicht gesunken und befindet sich nun wieder fast auf dem historischen Tiefstand des Jahres 2001, wobei im Vergleich zum Vorjahr bei den Männern die Zahl der Todesfälle leicht gestiegen und bei den Frauen leicht gesunken ist. Die Lebenserwartung der Männer bleibt unverändert und beträgt 76,7 Jahre, die der Frauen hat sich auf hohem Niveau mit 82,8 Jahren um weitere 0,6 Jahre deutlich erhöht. Die Säuglingssterblichkeit ist nach wie vor eine der geringsten in Österreich.
- Das Geburtendefizit ist demnach im Jahr 2005 wieder leicht gesunken (-1,8%) und das niedrigste seit dem Jahr 2001, trotzdem aber das 6.höchste seit dem 2. Weltkrieg.

Die **Gesamtsterblichkeit** hat steiermarkweit im Jahr 2005 mit 9,5 Sterbefällen je 1.000 Einwohner (Sterbeziffer) mit einem leichten Rückgang einen **neuen historischen Tiefstand** erreicht. Absolut gesehen war die Zahl der Sterbefälle abgesehen von 2001 noch nie so gering.

Die **höchste Sterbeziffer** hatte im Jahr 2005 wie zumeist der Bezirk **Leoben**, gefolgt von **Mürzzuschlag** und **Radkersburg**. Die **niedrigste Sterbeziffer** errechnete sich in **Hartberg**, gefolgt von **Graz-Umgebung** und den ländlichen Bezirken **Weiz** und **Feldbach**.

Ein besseres Maß für die Sterblichkeit auf der Bezirksebene ist die **regionale Lebenserwartung**, die im Rahmen dieses Berichts bereits zum 7. Mal berechnet wurde.

Bei den Männern findet man die **höchsten Werte im Jahresdurchschnitt 2001-2005** in **Weiz, Feldbach** und **Graz-Umgebung** mit einer durchschnittlichen Lebenserwartung bei der Geburt von rund 77 Jahren. Weit unter dem Steiermarkschnitt von 76 Jahren rangieren hingegen mit Werten von 74,7 Jahren die Bezirke **Leibnitz** und **Deutschlandsberg**.

Im längerfristigen Vergleich hat sich die Lebenserwartung der Steirer seit Beginn der 70er Jahre landesweit um bereits 9,4 Jahre erhöht, insbesondere in den Bezirken **Radkersburg, Graz-Umgebung, Leibnitz, Judenburg, Feldbach, Voitsberg** und **Weiz** mit Zuwächsen um mehr als 10 Jahre, wobei Leibnitz und Radkersburg vor 30 Jahren unter den Bezirken noch klar an den beiden letzten Stellen gelegen waren. Vergleichsweise gering ist der Anstieg der Lebenserwartung hingegen in den Bezirken **Murau** (+ 7,6 Jahre) und **Graz-Stadt** (+ 8,3 Jahre) ausgefallen, wobei Murau jedoch zu Beginn der 70er Jahre hinter Graz-Stadt an 2. Stelle rangierte und beide somit von einem bereits recht hohen Niveau ausgingen.

Der klare **Spitzenreiter** bei der **Lebenserwartung der Frauen** ist weiterhin der Bezirk **Feldbach** mit 83,3 Jahren, gefolgt von **Knittelfeld**. An letzter Stelle hingegen hier der Bezirk **Mürzzuschlag** (81,1 Jahre), gefolgt von den auch bei den Männern sehr schwachen Bezirken **Leibnitz** und **Bruck an der Mur**.

Seit Beginn der 70er Jahre hat sich die weibliche Lebenserwartung landesweit um 8,6 Jahre erhöht, wobei der Bezirk **Knittelfeld** vom letzten Platz kommend mit einem Plus von fast



11,9 Jahren am deutlichsten aufgeholt hat und in der aktuellen 5-Jahres-Wertung deutlich über dem Landesschnitt liegt (Platz 2). Hingegen hat sich die Lebenserwartung in den beiden Anfang der 70er Jahre an der Spitze rangierenden Bezirken **Fürstenfeld** und **Bruck an der Mur** (sowie **Liezen**) nur noch unterdurchschnittlich entwickelt, wobei das Plus in Fürstenfeld gar nur mehr knapp mehr als 7 Jahre beträgt.

Die **Steiermark** liegt hinsichtlich der Säuglingssterblichkeit konstant **unter dem Bundesschnitt**, wobei der Abstand im Jahr 2005 0,7 Punkte beträgt. Zwischen 1994 und 1996 sowie 2001 rangierte die Steiermark im Bundesländervergleich sogar an erster Stelle, im Berichtsjahr **2005** wurde der 2. Platz erreicht.

Das **höchste Alter** unter den 11.453 im Jahr 2005 verstorbenen SteirerInnen erreichten **2 Frauen mit 107 Jahren**. Insgesamt waren es **53 Hundert- und Mehrjährige** (3 Männer und 50 Frauen), die im Jahr 2005 verstarben, womit die Zahl gegenüber dem Vorjahr (2004: 49, 2003: 56, 2002: 45 Personen, 2001 erst 34) leicht gestiegen ist.

Aus den Grunddaten ist auch zu erkennen, dass die Männer in jungen Jahren wesentlich risikoreicher leben als die Frauen. Unter den Gestorbenen des Jahres 2005 waren im Alter von **unter 35 Jahren** zu fast **drei Viertel** die **Männer** vertreten.

In absoluten Zahlen zeigte sich wie in den Berichtsjahren zuvor, dass eine **erhöhte Sterblichkeit in den Herbst- und Wintermonaten Jänner bis März bzw. Oktober bis Dezember** gegeben ist, wobei der Anteil 2005 (wie auch schon in den Vorjahren) mit etwa 54% eher moderat ausgefallen ist.

2005 blieb die Zahl der **Krebserkrankungen** als zweithäufigste Todesursache (etwa 28 %) in etwa auf dem Niveau der Vorjahre. Insgesamt sind die Männer etwas mehr betroffen als die Frauen, vom Alter her anteilmäßig besonders die Gruppe der 50- bis unter 75jährigen. Nach wie vor die sowohl bei Frauen als auch bei Männern mit Abstand **häufigste Todesursachengruppe** bilden die **Krankheiten des Herz-Kreislaufsystems**, wenngleich der **Anteil** dieser Todesursache an den gesamten Sterbefällen im Jahr **2005** wie auch schon 2004 und 2003 bei beiden Geschlechtern, aber besonders bei den Männern, **deutlich niedriger** ist als in den Jahren davor und insgesamt nur mehr weit weniger als die Hälfte beträgt. Geschlechtsspezifisch überwiegen hier klar die Frauen, denn bei immerhin fast der Hälfte der weiblichen Todesfälle wurde eine Erkrankung des Herz-Kreislaufsystems als Todesursache angegeben.

Die Zahl der Todesfälle durch **Selbstmord und Selbstbeschädigung**, die in der Steiermark lange Zeit bis Mitte der 90er Jahre auf international sehr hohem Niveau (26 Selbstmorde pro 100.000 Einwohner) in etwa konstant geblieben war, hat sich in den Jahren 1997 bis 2001 deutlich verringert. Dieser positive Trend hat sich in den Jahren 2002 und 2003 nicht fortgesetzt, die Zahl der Todesfälle durch Selbstmord und Selbstbeschädigung erreichte nach einem Tiefstand 2001 wieder den Wert des Jahres 1998. Nach einem erfreulichen Rückgang im Jahr 2004 hat sich die Zahl der Todesfälle durch Selbstmord und Selbstbeschädigung im Berichtsjahr 2005 leider wieder auf 270 erhöht und entspricht fast dem Niveau von 2002. Mit



einer Rate von 23 Selbstmorden pro 100.000 Einwohner liegt die Steiermark deutlich über dem Bundesschnitt von 17 und im Bundesländervergleich sogar wieder an erster Stelle.

Aus den Zahlen ist auch ersichtlich, dass die **Männer** in allen Altersgruppen **stärker zum Suizid neigen als die Frauen**; insgesamt zu mehr als vier Fünftel, bei den 40- bis 44-Jährigen war das Verhältnis Männer zu Frauen sogar 18 zu 1.

Die Sterbeziffern auf der **Gemeindeebene** bewegen sich in einer weiten Bandbreite, angefangen von 0,0 (also keinem Todesfall) in 6 Kleinstgemeinden bis hin zu Extremwerten in Gemeinden mit großen Altenheimen bzw. Altenpflegeanstalten.



Eheschließungen 2005

- Die Heiratszahlen waren 2005 deutlich höher als 2004, womit die Eheschließungsziffer mit 4,6 Ehen auf 1.000 Einwohner aber trotzdem nur das nach den 4 Vorjahren tiefste Niveau seit dem 2. Weltkrieg einnimmt (gleichauf mit der Heiratsziffer des Jahres 2000). Konkret wird unter Beibehaltung der derzeitigen altersspezifischen Erstheiratshäufigkeiten weiterhin nur mehr die Hälfte der steirischen Frauen jemals heiraten, die Rate der Männer liegt sogar knapp darunter. Regional sieht man, dass wie bereits in den Vorjahren die Heiratsraten im städtischen Bereich deutlich höher sind als im ländlichen.

Mit **5.476 Eheschließungen** wurden im Jahr 2005 um deutliche **7,2 Prozent** beziehungsweise **367 mehr als 2004** registriert. Damit steigt die Eheschließungsziffer auf noch immer recht niedrigem Niveau deutlich auf 4,6 an und ist damit gleich hoch wie im Jahr 2000, womit die Eheschließungsziffer aber trotzdem nur das nach den 4 Vorjahren 2001 bis 2004 sowie dem Ausnahmejahr 1988 (Abschaffung des Heiratsgeldes, daher Eheschließungsboom im Jahr 1987) tiefste Niveau seit dem 2. Weltkrieg einnimmt.

Das **höchste Eheschließungsaufkommen** des Jahres 2005 bezogen auf die Bevölkerungszahl (=Heiratsziffer) hatte wie schon in den Vorjahren ganz klar die Landeshauptstadt **Graz** mit 6,4 Ehen auf 1.000 Einwohner, gefolgt von den Bezirken Bruck an der Mur (4,4), Leoben (4,4), Knittelfeld (4,3) und Graz-Umgebung (4,3), also summa summarum eher städtische Regionen. Die **geringste Eheschließungshäufigkeit** verzeichnete im Jahr 2005 der ländliche Bezirk **Radkersburg** mit nur 3,5 Ehen je 1.000 Einwohner, gefolgt von **Mürzzuschlag** (3,6) und **Deutschlandsberg** mit 3,7, woraus deutlich wird, dass im ländlichen Bereich inzwischen deutlich weniger geheiratet wird als in den Städten, was auch bundesweit mit der überaus hohen Rate in Wien zusammenpasst.

Der zweite **Grundtrend**, der sich in den vergangenen Jahrzehnten bemerkbar gemacht hat, ist ein **Anstieg des mittleren Heiratsalters der Brautleute**. Dieser Trend setzte sich auch im Jahr 2005 verstärkt fort, und zwar sowohl bei der Braut (30,5) als auch beim Bräutigam (33,5).

Trotz dieses erwähnten angestiegenen mittleren Heiratsalters wurden auch 2005 Ehen in relativ jungen Jahren eingegangen: Die **jüngste Braut** war wiederum **eine 16-Jährige**, der **jüngste Bräutigam ein 17-Jähriger**. Dabei wiesen 29,7% der jungen Frauen und 45,4% der jungen Männer, die bis zu ihrem 22. Lebensjahr geheiratet haben, eine ausländische Staatsangehörigkeit auf, während insgesamt nur 15,7% der Bräute bzw. 12,7% der Bräutigame ausländische Staatsbürger waren.



Die **älteste Braut** des Jahres 2005 stand bereits **im 84. Lebensjahr**, der **älteste Bräutigam** sogar bereits im **91. Lebensjahr**, wobei aus den statistischen Unterlagen ersichtlich ist, dass der älteste Bräutigam nicht mit der ältesten Braut vor dem Traualtar stand.

Wie schon in den Vorjahren war auch im Jahr 2005 in (etwas mehr als) jeder vierten geschlossenen Ehe die Braut älter als der Bräutigam, in bereits 33 Fällen (1996 nur in 2, 1998 in 8, 2003 in 22 Fällen, 2004 in 41!) sogar um 20 und mehr Jahre. Umgekehrt war das immerhin 108mal (2004: 71mal, 2003: 81mal, 2002: 96mal) der Fall. Ein Brautpaar war 2005 auf den Tag genau gleich alt, 2004 waren es sogar 3 gewesen. Im Durchschnitt war der Mann um 3 Jahre älter als seine Braut, womit der Altersabstand in den letzten Jahren in etwa konstant geblieben ist.

Weiters ist der **Anteil der Erstehen** in den letzten 10 Jahren um fast 10 Prozentpunkte auf unter zwei Drittel gefallen. Anders ausgedrückt bedeutet dies, dass bereits bei einer von 3 Eheschließungen zumindest einer der Brautleute nicht mehr ledig, d.h. entweder geschieden oder verwitwet, ist.

Dieser Rückgang wird auch dokumentiert durch die bereits erwähnte sogenannte **Gesamterstheiratsrate**, gemäß der bei Anhalten der derzeitigen Verhaltensmuster nur mehr etwa jede 2. Frau jemals heiraten würde, nach annähernd 100 % in den 60er Jahren, fast 80 % in den 70ern und auch noch etwa zwei Drittel in den 80ern.

Schließlich ergab bezogen auf alle Eheschließungen des Berichtsjahres die **Gesamtzahl von 2.204 legitimierten Kindern** wie 2004 eine statistische Durchschnittszahl von **0,4 Kindern pro Eheschließung** oder anders ausgedrückt 2 Kinder auf 5 Ehen.

In den letzten Jahren wurden in der Steiermark jährlich etwa 4.000 - 5.000 Kinder unehelich geboren. Die Zahl der durch nachfolgende Eheschließung der Eltern legitimierten Kinder bewegt sich etwa bei 2.000 - 2.500. Das bedeutet, dass auf lange Sicht in der Steiermark etwa **die Hälfte der unehelich geborenen Kinder später einmal legitimiert wird.**



Ehescheidungen 2005

- **Die Scheidungszahlen sind nach dem Höchststand 2002 und dem rasanten Rückgang 2003 sowie dem deutlichen Anstieg im Jahr 2004 wieder im Sinken begriffen (-1,9%), liegen aber noch immer auf einem sehr hohen Niveau. Die so genannte Gesamtscheidungsrate ist deshalb kaum gefallen (2004: 42,2%, 2005: 41,7%). In Graz überschreitet diese Rate – wie bereits 1997 bis 1999 sowie 2001, 2002 und 2004 - mit 52,6% sogar deutlich die 50,0%-Grenze.**

Im Berichtsjahr **2005** gab es in der Steiermark einen **leichten Rückgang der Ehescheidungen** gegenüber dem Jahr 2004, nämlich auf exakt **2.516 Scheidungen**. Das sind **1,9%** oder absolut 49 Scheidungen **weniger als 2004**.

Im Rahmen dieses Berichts wurde wiederum die sogenannte Scheidungsziffer der Ehen berechnet, wobei hier die **Zahl der Scheidungen auf die (geschätzte) Zahl der bestehenden Ehen** bezogen wird. Wurde etwa Anfang der 70er Jahre jedes Jahr etwas mehr als jede 200. Ehe geschieden, so war das zu Beginn der 80er Jahre jede 140. und in den frühen 90er Jahren etwa jede 120. Ehe. Inzwischen kann man aus den vorhandenen Daten entnehmen, dass **jedes Jahr etwa jede 100. Ehe**, also rund ein Prozent der bestehenden Ehen, **geschieden** wird.

Die **Altersspanne** der geschiedenen **Frauen** reichte im Jahr 2005 von 18 Jahren (1 Frau) bis 83 Jahren (2 Frauen). Bei den **Männern** waren die 2 jüngsten Geschiedenen im 20. Lebensjahr, der älteste bereits 85 Jahre alt. Im Mittel (Median) waren die Frauen zum Zeitpunkt der Scheidung 39 Jahre alt, die Männer rund 41 Jahre, was jeweils etwas höher als im Vorjahr ist.

Die **durchschnittliche Ehedauer** bis zur Scheidung beträgt etwa **12,5 Jahre**, die Ehe, die am längsten bis zu ihrer Scheidung im Jahr 2005 währte, hatte immerhin einen **Bestand von 55 Jahren** aufzuweisen, wurde also fünf Jahre nach dem Jubiläum der "Goldenen Hochzeit" geschieden. Die **kürzeste Ehe** hingegen dauerte **nicht einmal ein halbes Jahr**.

Das sogenannte "**verflixte**" Ehejahr, in dem die **höchsten Scheidungszahlen** zu finden sind, war 2005 das **vierte Ehejahr**. Allgemein sind jüngere Ehen stärker von Scheidung betroffen, es fällt aber auf, dass in den letzten Jahren die Scheidungszahlen bei den Langzeitehen ein relativ hohes Niveau erreichen. **Nach der Silberhochzeit** wurden 1989 beispielsweise 129, 2005 aber bereits **296 Ehen**, also mehr als doppelt so viele, **geschieden**.

Nach der Stellung im Beruf besteht bei den **Angestellten und Beamten** eine **erhöhte Scheidungsbereitschaft**, da sie sowohl bei den geschiedenen Männern als auch bei den Frauen überproportional (bezogen auf ihren Anteil an der Gesamtbevölkerung des entsprechenden Alters) vertreten sind, während für die **Selbständigen in der Landwirtschaft** und die **Arbeiter** beider Geschlechter das **Gegenteil** gilt.



2005 war wiederum etwa **ein Drittel** aller geschiedenen Ehen in der Steiermark **kinderlos**.

Durch 65,1% aller Scheidungen waren allerdings Kinder sämtlicher Altersstufen betroffen, das heißt auch 19- und Mehrjährige, insgesamt 2.887 Kinder, das sind **1,15 Kinder bezogen auf alle Scheidungen**.

Vor allem die betroffenen Kinder im Alter von unter 14 Jahren werden häufig auch als "**Scheidungswaisen**" apostrophiert. Im Jahr 2005 wurden 994 Ehen mit Kindern in dieser Altersgruppe geschieden. Das waren 39,5% aller geschiedenen Ehen des Berichtsjahres. Die Gesamtzahl der betroffenen Kinder dieser Altersgruppe betrug 1.458. Davon waren 15 Kinder noch im ersten Lebensjahr, 115 zwischen ein und unter 3 Jahre alt und 333 standen im Kindergartenalter (3 bis unter 6 Jahre).

Die genauen Berechnungen für die Jahre 1999 bis 2004 und 1986 zeigen, dass sich diese **Betroffenheit von Scheidung** im Laufe der Zeit übrigens stark erhöht hat. So waren gemäß dem Scheidungsverhalten Mitte der 80er Jahre rund 10% der unter 14-Jährigen und 13% der Kinder aller Altersgruppen von der Scheidung ihrer Eltern betroffen, während dieses Niveau bis ins Jahr 2003 und 2004 auf **13% bei den unter 14-Jährigen und 22% bei allen Altersgruppen** (2002 sogar 15% und 24%!) angestiegen ist. Im Berichtsjahr 2005 hat sich diese Betroffenheit marginal verringert (12,1% bei den unter 14-Jährigen und 21,4% bei allen Altersgruppen). Anhand dieser Zahlen wird auch ersichtlich, dass besonders Kinder höherer Altersstufen immer häufiger von der Scheidung ihrer Eltern betroffen sind, was auch mit der tendenziell eher steigenden mittleren Ehedauer der geschiedenen Ehen konform geht.

Die **Stadt Graz** weist weiterhin mit 3,0 die mit Abstand **stärkste Scheidungsintensität** aller steirischen Bezirke auf, **Leoben** und **Mürzzuschlag** folgen mit 2,3 und 2,2. Generell bleiben neben dem Raum Graz (inklusive Leibnitz, Deutschlandsberg und Voitsberg) die **obersteirischen Industrieregionen Schwerpunkte in der Scheidungshäufigkeit**, denn auch Leoben, Knittelfeld und Mürzzuschlag liegen um den Steiermarkschnitt.

Die **niedrigsten allgemeinen Scheidungsraten** fanden sich auch im Berichtsjahr 2005 wieder in den vorwiegend **agrarischen Bezirken** Murau, Fürstenfeld, Hartberg, Feldbach und Radkersburg mit Raten zwischen 1,0 und 1,7, wobei hier aufgrund der geringen Besetzungszahlen die Anfälligkeit für Zufallsschwankungen natürlich besonders groß ist.

Auch bei der Betrachtung der **Gesamtscheidungsrate**n (zur Vermeidung von Zufallsschwankungen wird hier der Jahresschnitt 2001-2005 betrachtet) sieht man, dass **Graz-Stadt** (52,7%) sowie **Knittelfeld** mit 44,5% und **Leoben** mit 42,7%, aber auch die **nähere Umgebung von Graz** mit den Bezirken Voitsberg, Leibnitz und Graz-Umgebung (alle mit Raten über 40%) die höchsten Scheidungsraten aufweisen und damit als einzige (abgesehen von Voitsberg) über dem Steiermarkschnitt von 41,3% liegen.

Die mit Abstand **niedrigsten Gesamtscheidungsrate**n von weniger als 30% verzeichnen hingegen die **ländlichen Bezirke** Murau, Hartberg und Feldbach.



Schlussbemerkungen:

Wir haben Ihnen jetzt die Ergebnisse des Jahres 2005 nähergebracht, ein Jahr, das in vielen Bereichen Entwicklungen aufzeigt, die nicht unbedingt mit längerfristigen Trends zusammenhängen müssen.

Trotzdem können wir aber insgesamt auf eine Vielzahl an positiven Ergebnissen aus 2005 im Jahresvergleich hinweisen:

Wiederum mehr Steirerinnen und Steirer mit dem höchsten Bevölkerungsstand seit über 30 Jahren, insbesondere aufgrund hoher Zuwanderung, etwas weniger Todesfälle, sehr niedrige Säuglingssterblichkeit, gestiegene Lebenserwartung vor allem bei den Steirerinnen, mehr Eheschließungen, etwas weniger Ehescheidungen und last but not least gab es aufgrund einer weiter gestiegenen Gesamfruchtbarkeitsrate und trotz eines weiteren deutlichen Rückgangs der Zahl der potentiellen Mütter eine fast gleich bleibende Zahl an Geburten, und diese stellen schließlich die Basis für die Zukunft unseres Bundeslandes dar.

Danke für Ihre Aufmerksamkeit!